

Ach solt ich neben Ihm an einer Taffel speisen/
Solt Er mein treues Herzk/ ich/ seine Liebe sehn:
So möcht ich nur darum die schlimmsten Wege reisen.
Doch mein Verhängniß läßt die Freude nicht geschehn.
Ich bleibe nach wie vor in meiner Stadt gefangen/
Da mir die Jahre selbst zum Fessel worden sind.
Und also darff ich nur im Geiste was verlangen/
Wie man im Traume sonst den Schatten liebgewinnt.
Im Herken will ich mich der Hochzeit nicht entschlagen.
Da soll der gleiche Weg voraus auff Leipzig gehn.
Ich will auch alsofort nach Ottens Hause fragen/
Und Ihm/ wenn Ers befiehlt / zu treuen Diensten
stehn:

Ich weiß/ Er wird daselbst sein bestes offenbahren/
Was vor ein Bücher-Schak das Zimmer köstlich macht.
Er ist ein Handels-Herr auch in gelehrten Waaren.
So hat Er den Profit gedoppelt hoch gebracht.
Nächst diesen werd ich auch die wehrten Kinder zehlen/
Bey welchen Gottes Krafft das schönste Wachsthum
giebt/

Könt ich mich sonst nicht/ als durch ein Lied befehlen/
So hätt ich was gethan und machte mich beliebt.
Jedoch was helffen mich die weit gesuchten Träume?
Was reis' ich Tag vor Tag und komme nirgend hin?
Gott hat es so gefügt/ daß ich die Kost versaume/
Ja daß ich allgemach in Leipzig fremde bin.
Gnung daß die Briefe noch mir einen Abris geben/
Was ich von Ihrer Stadt aus Liebe denken soll.
Gnung daß viel Söhne dort/ als mein Gedächtniß leben.
Wenn sie was schönes sehn/ so geht mir alles wohl.
Ich will zu rechter Zeit aus Crossen schon erfahren/
Wie dieser Freuden-Tag wohl abgelauffen ist.
Drum darff ich keinen Wunsch in diesem Blatte sparen/
So wol die Feder nicht der alten Schuld vergißt.
Was meine Schrift beginnt / das ist ein Vater-Seegen.
Drum hab Er furk und gut/ in allen Gott und gnung.
Gott